

# Hannoversche Allgemeine

## ZEITUNG

Mittwoch, 28. März 2018

Nr. 74 | 13. Woche | 1,80 €

PARTNER IM REDAKTIONSNETZWERK DEUTSCHLAND # RND

www.haz.de



### Mit viel Leidenschaft

Wie die kleinen Theater in Hannover über die Runden kommen **Seite 17**

### THEMEN DES TAGES

#### HANNOVER

### Land lehnt Klinikpläne für Großburgwedel und Lehrte ab

Zu groß und zu teuer: Das Sozialministerium hat die ehrgeizigen Baupläne des Regionsklinikums für Großburgwedel und Lehrte vorerst ausgebremst. Das Klinikkonzept sieht eine Ausweitung der Kapazitäten vor, das Land will seine Unterstützung aber von einer schlankeren Klinikstruktur – sprich Einsparungen – abhängig machen. Regionsverwaltung und Klinikum müssen ihr Konzept jetzt überarbeiten. **Seite 15**

### Sahlkamp: Mitglied von Jugendbande in Haft

Ein 17-jähriges Mitglied einer Jugendbande, dem mehrere Straftaten im Sahlkamp vorgeworfen werden, ist nach einem weiteren Überfall in U-Haft gekommen. Der Jugendliche hat an der Haltestelle Alte Heide Opfer mit einem Messer bedroht. Bereits am 16. März war er wegen ähnlicher Taten festgenommen worden, kam aber zunächst wieder auf freien Fuß. **Seite 16**

#### NIEDERSACHSEN

### Gift an A7: Ermittlungen auch gegen Privatleute

Der Skandal um mit Gift belasteten Bauschutt an der A7 könnte nun auch private Grundeigentümer im Landkreis Hildesheim teuer zu stehen kommen. Rund 40 Privatleuten drohen Geldstrafen. Sie hatten sich während des sechsspürigen Ausbaus der A7 Schutt von der Baustelle liefern lassen – das Material hätte aber entsorgt werden müssen. **Seite 7**

#### WIRTSCHAFT

### Chef von Deutscher Bank soll vor dem Aus stehen

Der Druck auf Deutsche-Bank-Chef John Cryan nimmt zu. Angeblich sucht das Geldhaus einen Nachfolger für den Vorstandschef. Wie die „Times“ berichtet, sichtet der Aufsichtsratsvorsitzende Paul Achleitner bereits das Feld der Kandidaten. Die beiden Topmanager sollen im Streit liegen, weil die Geschäfte bei der Deutschen Bank sich nicht verbessern. **Seite 9**

### WETTER

MI DO FR



|                      |    |                 |    |
|----------------------|----|-----------------|----|
| Börse                | 10 | Medien          | 25 |
| Täglich (fast) alles | 24 | Fernsehprogramm | 26 |
| Wetter               | 25 | Rätsel          | 27 |

Hannoversche Allgemeine HAZ  
HANNOVERSCHER ANZEIGER VON 1893

Postanschrift: 30148 Hannover  
Redaktion: (05 11) 5 18-0  
Kleinanzeigen Privatkunden: 08 00-1 23 44 01\*  
Kleinanzeigen Geschäftskunden: 08 00-1 23 44 02\*  
Telefax Kleinanzeigen: 08 00-1 23 44 10\*  
Abonnenten-Service: 08 00-1 23 43 04\*  
\*Kostenlose Servicenummern



## Vergebliche Mühen

Es war nur ein Testspiel – das Duell gegen Brasilien gestern Abend lebte aber von der Erinnerung an das 7:1 bei der WM 2014. Es half nur nichts: Das deutsche Team verlor 0:1. **Seite 14**

FOTO: DPA

## Bundeswehr ehrt Gefallene – ohne Wehrmachts-Tradition

Neue Richtlinien für Soldaten / Verteidigungsministerin will die Truppe moderner machen / Heute Umbenennung von Kaserne in Hannover

Von Peer Hellerling

Hannover. Die Bundeswehr steht vor einem Umbruch: Erstmals seit 36 Jahren hat die Truppe ihren sogenannten Traditionserlass überarbeitet und will damit einen moderneren, zeitgemäßen Ansatz finden. Zudem soll sich die Armee deutlich von der Wehrmacht distanzieren.

Verteidigungsministerin Ursula von der Leyen (CDU) wird die „Richtlinien zum Traditionsverständnis und zur Traditionspflege in der Bundeswehr“ heute in Hannover unterzeichnen. „Modernisieren heißt auch, sich unseres Selbstverständnisses immer wieder aufs Neue zu vergewissern“, sagte sie unserem Redaktionsnetzwerk Deutschland. Die Wehrmacht könne „nicht traditionsstiftend sein“, Gleiches gelte für die Nationale Volksarmee der DDR.

Erstes Zeichen für den Traditionswechsel ist die Umbenennung der Emmich-Cambrai-Kaserne in Hannover. Sie wird heute den Namen Hauptfeldwebel-Lagenstein-Kaserne bekommen. Feldjäger Tobias Lagenstein kam 2011 in Afgha-

nistan bei einem Sprengstoffanschlag ums Leben.

Auslöser für das neue Traditionsverständnis war unter anderem der Skandal um den rechtsextremen Soldaten Franco A. Außerdem tragen Kasernen noch heute Namen von Wehrmachtsoldaten – wie den des Fliegers Helmut Lent oder von Panzerjäger Diedrich Lilienthal.

Die letzte Fassung des Traditionserlasses stammt von 1982, als noch der Kalte Krieg herrschte. „Der alte Traditionserlass hat mit der Erfahrung heutiger junger Soldaten kaum mehr was zu tun“, meint die Ministerin. Die Richtlinien sollen den Umgang der Truppe mit ihrer Historie bestimmen. „Zentraler Bezugspunkt der Tradition der Bundeswehr sind ihre eigene, lange Geschichte und die Leistungen ihrer Soldatinnen und Soldaten“, heißt es im neuen Traditionserlass. Und weiter: „Die Bundeswehr pflegt keine Tradition von Personen, Truppenverbänden und militärischen Institutionen der deutschen (Militär-)Geschichte, die nach heutigem Verständnis verbrecherisch, rassis-

„Der alte Erlass hat mit der Erfahrung heutiger junger Soldaten kaum mehr was zu tun.“

Ursula von der Leyen, Verteidigungsministerin

tisch oder menschenverachtend gehandelt haben.“

Der Erlass wurde unter Beteiligung aller Dienstgrade sowie der Politik, Medien, Stiftungen und Verbände in einem „transparenten und inklusiven Prozess“ vollzogen, so das Ministerium. Nach der Unterzeichnung sei es Aufgabe der Vorgesetzten, „sich mit der Tradition vor Ort zu beschäftigen“. Möglicherweise könnten neben Kasernennamen auch einzelne Marschlieder oder ähnliche Bundeswehrtraditionen auf den Prüfstand kommen.

Der Deutsche Bundeswehrverband würdigt die endgültige Fassung als ein „handwerklich sauberes, umfassendes und klar formuliertes Dokument mit sinnvollen Ergänzungen“. Jetzt komme es darauf an, dass die Richtlinien in der Truppe ankommen und mit Leben gefüllt werden. Es müsse vermieden werden, „dass der neue Traditionserlass rückblickend ausschließlich als Reaktion auf den Fall Franco A. verstanden wird“.

Augen geradeaus!

Seite 2, 3

## Land will Messertaten erfassen

Hannover. Nach der Messerattacke eines 17-jährigen Flüchtlings auf eine Frau in Burgwedel will Niedersachsens Polizei künftig Straftaten mit Messern oder anderen Stichwaffen gesondert erfassen. Das sagte Niedersachsens Landespolizeipräsident Axel Brockmann der HAZ: „Um eine sachliche Auseinandersetzung zu gewährleisten, habe ich gestern veranlasst, dass in Niedersachsen zukünftig solche Straftaten besonders erfasst und damit Recherchemöglichkeiten im Rahmen der bestehenden technischen Möglichkeiten etabliert werden.“

Brockmann reagiert damit auf die Bluttat in Burgwedel, wo am Sonnabend ein Syrer eine 24-Jährige mit einem Messer so schwer verletzte, dass sie seitdem im Koma liegt. Ministerpräsident Stephan Weil (SPD) zeigte sich entsetzt. „Wenn es so ist, dass junge Leute, egal ob Deutsche oder nicht, mehr Messer in der Tasche haben als früher, dann müssen alle Erwachsenen ein Auge darauf haben und das problematisieren. Das gilt in Jugendzentren, Flüchtlingsunterkünften, Schulen oder im Sport“, sagte er der HAZ. *mhb/sen*

Polizei beobachtet

Seite 16

## Die VW-Stadt tankt jetzt Wasserstoff

In Wolfsburg hat die erste H<sub>2</sub>-Tankstelle Niedersachsens eröffnet – Volkswagen bleibt außen vor

Von Christian Brahmman

Wolfsburg. Die Stadt Wolfsburg ist unweigerlich mit Volkswagen verbunden und damit auch mit dem Skandal um manipulierte Diesel-Motoren. Es ist also nicht ganz frei von Ironie, dass am Dienstag ausgerechnet am Mittellandkanal die erste öffentliche Wasserstofftankstelle Niedersachsens eröffnet wurde. Die Station in der VW-Stadt gehört nach Angaben des künftigen Betreibers H<sub>2</sub>Mobility zu den ersten 50 Tankstellen, die bundesweit in Zusammenarbeit mehrerer Konzerne errichtet werden.

„Die Tankstelle wird der erste Schritt eines erfolgreichen Weges der Brennstoffzellentechnologie bei uns in Niedersachsen sein“, sagte Verkehrsminister

Bernd Althussmann (CDU) vor der offiziellen Eröffnung. H<sub>2</sub>Mobility ist ein Gemeinschaftsunternehmen, zu dem sich unter anderem Daimler, Air Liquide und Linde sowie die Ölkonzerne OMV, Shell und Total zusammengeschlossen haben. Ein Ziel ist es, bundesweit 400 Tankstellen zu errichten. Fahrer von Brennstoffzellenfahrzeugen sollen dort ihre Wagen in nur drei bis fünf Minuten auftanken können und durchschnittlich mehr als 500 Kilometer schaffen.

Bislang ist das Angebot an Wasserstoffautos aber überschaubar. Nach Angaben einer Sprecherin von H<sub>2</sub>Mobility waren im Februar nur 346 Brennstoffzellenautos auf deutschen Straßen unterwegs. Die Hersteller Toyota und Hyundai haben



Niedersachsens Verkehrsminister Althussmann tankt unter den Augen von Staatssekretär Ferlemann Wasserstoff. FOTO: BISCH

Autos mit Brennstoffzelle in Großserie. Andere, darunter Volkswagen, haben angekündigt, ihr Portfolio mit der Technologie zu erweitern. Die Brenn-

stoffzelle wandelt die im Wasserstoff gespeicherte Energie in Elektrizität und Wärme um.

Umstritten ist unter anderem die Erzeugung des Energieträgers. Während aus dem Auspuff eines Brennstoffzellen-Autos nur Wasserdampf entweicht, wird bei der Herstellung des Wasserstoffs das Treibhausgas Kohlendioxid (CO<sub>2</sub>) freigesetzt.

Für den Branchenexperten Stefan Bratzel handelt es sich vor allem um eine Technologie, die mittel- und langfristig als Option für Mobilität in den Blick genommen werden sollte. „Ich sehe insbesondere Potenzial im Nutzfahrzeugbereich“, sagte Bratzel. Bau und Betrieb der Wolfsburger Station werden vom Bundesverkehrsministerium mit rund 900 000 Euro gefördert.

## Auch die Nato weist Russen aus

Brüssel. Wegen des Nervengiftanschlags im englischen Salisbury lässt auch die Nato russische Diplomaten ausweisen. Generalsekretär Jens Stoltenberg kündigte am Dienstag an, dass er sieben Mitarbeitern der russischen Delegation die Akkreditierung entzogen habe. Die Bündnisstaaten hätten zudem beschlossen, die Maximalgröße der russischen Delegation von 30 auf 20 Personen zu begrenzen. Zuletzt wiesen rund zwei Dutzend Nato-Partner und Verbündete mehr als 140 russische Diplomaten aus. Stoltenberg deutete an, dass ein Teil der Diplomaten verdächtigt wird, für Russland zu spionieren.

Russland und die Nato Seite 4

## LEITARTIKEL



Von Stefan Winter

## Facebook braucht mehr Konkurrenz

Mark Zuckerberg hat Zeit gebraucht, bis ihm die Dimension seines Problems klar wurde. Tage vergingen, nachdem der Datenskandal bei Facebook bekannt geworden war, ehe der Gründer die gebotene Zerknirschung zur Schau stellte. In diesem Punkt unterscheidet sich der Internetmilliardär nicht von Managern traditionellerer Branchen wie, sagen wir einmal, der Autoindustrie. Auch sonst liegt der Vergleich nahe: Als sich die britische Firma Cambridge Analytica Nutzerprofile aus dem Netzwerk beschaffte, interessierte das ungefähr so sehr wie anderswo die Abgaswerte. Wahrscheinlich wäre es heute noch eine Lappalie, hätte Cambridge Analytica die Daten nicht dazu verwendet, Facebook-Nutzer im US-Wahlkampf zu beeinflussen.

Jetzt bricht eine Empörungswelle los, wie sie noch keiner der scheinbar unangreifbaren Internetkonzerne aushalten musste. Überall in der Welt laden Politiker Facebook-Vertreter vor und kündigen striktere Regulierung an. Werbekunden stornieren Aufträge, und der Aktienkurs fällt. Die US-Aufsicht kündigt eine Untersuchung an, Generalstaatsanwälte fordern Auskunft, Zuckerberg wird mit anderen IT-Größen vor den Justizausschuss des US-Senats geladen, und die EU-Kommission fordert Auskunft innerhalb der nächsten zwei Wochen. Der Diesel-Skandal verändert die Autoindustrie. Verändert der Facebook-Skandal die Internetbranche?

Man wird einschlägige Initiativen in den nächsten Wochen kaum zählen können. Aber Europa hat mit der am 25. Mai in Kraft tretenden Datenschutz-Grundverordnung schon ein ordentliches Regelwerk – abgesehen davon, dass Cambridge Analytica auch gegen geltendes Recht verstoßen hat. Auf die Konzerne sollte man nicht zu sehr hoffen, denn ihr Geschäft ist die kommerzielle Auswertung der Nutzerpro-



Der Diesel-Skandal verändert die Autoindustrie. Verändert der Facebook-Skandal die IT-Branche?

file. Sprechen sie von Datensicherheit, meinen sie nur, dass die Daten sicher nicht von anderen ausgewertet werden – das ist der Umstand, der Zuckerberg peinlich ist, nicht sein eigenes Geschäftsmodell. Dem stimmt der Nutzer im Kleingedruckten zu. Anderswo steht schließlich das Gleiche. Und überhaupt: Was ist da außer Facebook?

Hier steckt die einzige Chance, die Zeit zu beenden, in der eine kleine Elite Milliarden macht mit Daten, die ihr der Rest der Welt schenkt: Die Internetgrößen, ob nun Facebook, Google oder Amazon, müssen Konkurrenz bekommen. Sie sind seit den frühen Tagen der Ölbranche die ersten Unternehmen, die riesige Monopole aufbauen. Ihre Macht wird man nicht mit Datenschutzgesetzen begrenzen, sondern höchstens mit dem Wettbewerbsrecht: Nutzer müssen auf Plattformen wechseln können, die nicht von der verschwiegenen Ausbeutung ihrer Privatsphäre leben. Nur so wird sich das Bewusstsein der ganzen Branche verändern.

## SPEAKERS' CORNER



Von Hilal Sezgin

## Das große Schimpfen

Sobald es nachts nicht mehr kälter als fünf Grad wird, beginnt das große Laufen. Da wandern zunächst die Kröten, Frösche und Molche vom Winterquartier zu den Laichgewässern. Manchmal wissen sie selbst nicht genau, wo alles ist. Dann sitzen sie aufrecht wie kleine, laubfarbene Dreiecke mitten auf der Fahrbahn. Eine frisch aus der Winterstarre erwachte alte Kröte muss sich erst mal sammeln! Zudem schleppen die Krötendamen meist noch die faulen Krötenmännchen huckepack. Und so wird auf den Straßen langsam geschlurft, gelurcht, gemolcht, gekrochen – und viel gestorben. Also machen sich Angehörige einer zweiten Spezies auf den Weg und versuchen zu retten. Einige Homo sapiens stecken Zäune ab, graben Tunnel, platzieren Eimer, leeren Eimer, tragen Kröten und wandern des Abends Landstraßen ab. Man könnte ja meinen, dass das die anderen Homo sapiens freut, wer fährt schon gerne über eine Kröte? Wer will auf der Fahrbahn lauter platte Leiber mit gespreizten Froschextremitäten liegen sehen? Aber Helfer haben ja heutzutage sowieso einen schlechten Leumund, Helferbeschimpfung ist groß in Mode. Autos halten an, nicht um zu schonen, sondern um zu schimpfen. Der Verkehr würde aufgehoben, und alles nur „für ein paar Tiere“. Ach, haben die etwa kein Recht, hier zu leben?

Nun hat nicht jeder Zeit, aktiv zu helfen. Aber jeder hat die Zeit, langsam und aufmerksam zu fahren. Und: Jeder kann Helfer loben, statt sie zu beschimpfen. Das gilt übrigens auch für andere Fälle, wenn Menschen in Not sind. Darum hier ein generelles Danke allen Helferinnen und Helfern.

Hilal Sezgin lebt als Schriftstellerin auf dem Lande bei Lüneburg.

# Augen geradeaus!

Ein neuer Blick auf die Wirklichkeit: Mehr als 100 deutsche Soldaten sind bei Auslandseinsätzen der Bundeswehr gestorben. Immer öfter erinnert die Truppe an sie – und sucht zugleich nach einer neuen Traditionslinie. Von heute an trägt eine Kaserne in Hannover den Namen eines der Gefallenen. Wer war Hauptfeldwebel Tobias Lagenstein?

Von Vivien-Marie Bettex und Peer Hellerling

Der Tag, der für Tobias Lagenstein mit dem Tod enden wird, beginnt mit einer Trauerfeier. In den Morgenstunden des 28. Mai 2011 sind im Feldlager im afghanischen Kundus die Soldaten angetreten, um von Hauptmann Markus Matthes Abschied zu nehmen. Eine Sprengfalle hatte ihn aus dem Leben gerissen.

Was die trauernden Männer und Frauen in Uniform im Moment des Abschieds nicht ahnen: Schon wenige Stunden später wird es weitere Tote geben. Ein Sprengsatz wird auch Hauptfeldwebel Tobias Lagenstein töten. Der Soldat, der nach diesem Auslandseinsatz seinen Dienst an der Schule für Feldjäger und Stabsdienst in Hannover antreten soll, wird der erste Feldjäger der Bundeswehr sein, der im Einsatz fällt.

### Eine Linderung des Schmerzes

Heute, knapp sieben Jahre später, soll die bisherige Emmich-Cambrai-Kaserne an der Kugelfangtrift in Vahrenwald – seit 2009 Standort der Schule für Feldjäger und Stabsdienst – nach Lagenstein benannt werden. Angehörige der Schule haben den Namen Hauptfeldwebel-Lagenstein-Kaserne selbst vorgeschlagen. „Tobias war ein lebenshungriger Mensch, mit ausgeprägtem Gemeinschaftssinn, immer motiviert, andere zu unterstützen“,

sagt Oliver Liesmann, Vorsitzender des Ortsverbandes Bremen der Kameradschaft für Feldjäger e.V., der Lagenstein lange kannte. Für Angehörige, Freunde und Kameraden gehe die Benennung der Kaserne nach Tobias Lagenstein auch mit einer Linderung des Schmerzes über seinen Tod einher. „Tobias kommt nicht zurück. Aber es tut gut, dass der Name der Kaserne für immer an diesen vorbildlichen Menschen erinnern wird“, sagt Liesmann.

### Er soll einen General schützen

In seinem letzten Einsatz übernimmt der 31-jährige Lagenstein eine fordernde Aufgabe. Der Militärpolizist leitet das Personenschutzteam für den deutschen Kontingentführer am Hindukusch, Generalmajor Markus Kneip, Kommandeur der 1. Panzerdivision aus Hannover. In den Monaten zuvor sind so viele deutsche Soldaten gefallen wie nie zuvor. Der deutsche General gilt als besonders gefährdet, Ziel eines Anschlags zu werden.

Elf Jahre zuvor, als 20-Jähriger, hatte Lagenstein sich entschieden, zur Bundeswehr zu gehen – erst zu den Fallschirmjägern, dann zu den Feldjägern. Auch ein engagierter Sportler war Lagenstein. Marcel Bragula denkt noch oft an ihn. „Wir haben jahrelang zusammen im Verein Fußball gespielt“, sagt der heutige Trainer der 1. Herrenmannschaft vom VfL Wittekind Wildeshausen (Kreis Oldenburg).

Für Lagenstein hieß es unter der Woche Bundeswehr, am Wochenen-

de Fußball. „Er war voller Taten drang und immer zuverlässig“, erinnert sich Bragula. Noch heute hängen im Vereinsheim Fotos, regelmäßig besucht Bragula das Grab des Gefallenen. „Es war eine schwere Zeit.“

Nach dem Tod des 31-Jährigen gedachten ihm die Spieler des VfL Wittekind Wildeshausen und liefen mit Trauerflor auf. Der Vereinsvorsitzende Wolfgang Sasse, selbst ehemaliger Berufssoldat, bezeichnet die Umbenennung der Kaserne in Hannover nach Tobias Lagenstein eine „wunderbare Geste“.

### Anspruchsvollste Aufgabe

Bei den Feldjägern besteht Lagenstein die Ausbildung zum Personenschutz. Als einer von wenigen. Die Laufbahn gilt unter Militärpolizisten als vielleicht anspruchsvollste Aufgabe, die äußerste Disziplin und Belastbarkeit voraussetzt – und eine hohe Bereitschaft, das eigene Leben zu gefährden. „Tobias war sich über die Gefahren bewusst. Es war etwas ganz Besonderes für ihn, für den Schutz von General Kneip verantwortlich zu sein“, sagt Weggefährte Liesmann.

Nach der Trauerfeier am Vormittag soll Kneip das Feldlager für einen Termin mit dem nordafghanischen Polizeichef General Mohammed Daud Daud in der Stadt Talogan verlassen. Die Personenschutzler lassen sich in die Gefährdungslage einweisen. Haben die Nachrichtendienste Hinweise auf mögliche Risiken? Welche ist die sicherste Route zum Tagungsort, an

### Emmich war General

Der bisherige Name der Kaserne in Hannover bezog sich auf General Otto von Emmich (1848-1915) sowie auf die Schlacht von Cambrai im Jahr 1917, die als erste große Panzeroffensive in die Geschichte einging. Emmich gilt inzwischen wegen seiner möglichen Beteiligung an Kriegsverbrechen beim Überfall deutscher Truppen auf Belgien im Jahr 1914 als umstritten.

Im Jahr 2012 war entschieden worden, die Kaserne nach dem einstigen Generalinspekteur der Bundeswehr, General Ulrich de Maizière, zu benennen. Der Plan wurde verworfen. Wohl auch, weil der damalige Verteidigungsminister Thomas de Maizière es als unpassend empfand, seinem eigenen Vater ein Denkmal zu setzen. vmd



Bislang Emmich-Cambrai-Kaserne: Ab heute soll an der Mauer ein neuer Name stehen. FOTOS: FRANSON, DPA (3)



Trauerfeier für Tobias Lagenstein im Juni 2011 mit dem damaligen Verteidigungsminister Thomas de Maizière.



welchen Punkten gibt es im Fall der Fälle Ausweichmöglichkeiten, an welchen nicht?

Der Sprengsatz zündet, als die Teilnehmer der Sicherheitskonferenz das Gebäude in Taloqan wieder verlassen. Der Anschlag gilt Daud Daud. Er und vier weitere Afghanen kommen ums Leben. Kneip steht zum Zeitpunkt der Detonation im Schutze eines Betonpfeilers, überlebt schwer verletzt. Hauptfeldwebel Tobias Lagenstein und Kneips Berater Major Thomas Tholi haben keine Chance, der tödlichen Gefahr zu entkommen.

Unter Soldaten trifft die Entscheidung, eine Kaserne nach einem gefallenen Kameraden zu benennen, auf breite Zustimmung. Viele fordern seit Jahren, die mit den Auslandseinsätzen verbundene Gefährdung von der Politik viel mutiger in

den Fokus der Öffentlichkeit gerückt werden – statt Einsatzrealitäten weitgehend zu verschweigen.

Aber es gibt auch Kritiker: Unter anderem im sicherheitspolitischen Blog „Augen geradeaus“ wird darüber diskutiert, ob allein die Tatsache, dass ein Soldat sein Leben verlor, Anlass für eine so herausragende Würdigung sein kann.

Verteidigungsministerin Ursula von der Leyen hat entschieden, dass das im Falle des Tobias Lagenstein so ist. Sie wird die Umbenennung selbst vornehmen – auch gezielt vor dem Hintergrund eines neuen Traditionserlasses für die Truppe, den sie heute in Hannover vorstellen will.

Der gibt vor, dass die Bundeswehr sich in Zukunft selbst zum Vorbild nimmt – insbesondere anstelle von Persönlichkeiten, die eine Verbindung zur Wehrmacht hatten. Das

„  
Es tut gut, dass der Name der Kaserne für immer an diesen vorbildlichen Menschen erinnern wird.“

Oliver Liesmann,  
Ortsverband Bremen  
der Kameradschaft der  
Feldjäger

Einsatzgeschehen, das die Bundeswehr in den vergangenen Jahren geprägt hat, soll in den Mittelpunkt rücken.

Eine Kaserne nach einem Soldaten zu benennen, der dem Anspruch folgte, seinen Dienst Tag für Tag mit Hingabe konzentriert, kameradschaftlich und verantwortungsvoll zu erledigen, und sein junges Leben im Einsatz verlor, passt in diesen Kontext.

Die hannoversche Kaserne wird zum Sinnbild für die Bereitschaft aller deutschen Soldaten – unabhängig von Dienstgrad und Besoldung – den Tod im Dienst für die Bundesrepublik tatsächlich in Kauf zu nehmen. Seit Beginn der Auslandseinsätze der Bundeswehr im Jahr 1992 haben 109 Soldaten diesen Preis gezahlt. Davon fielen 37 Soldaten durch Anschläge, und auch 22 Suizide gehören dazu.

## In 23 Jahren wurden 16 Kasernen umbenannt

**Der Generaloberst Eduard Dietl** hat sich lange gehalten. Erst 1995 musste er endgültig abtreten als Vorbild für junge Bundeswehrosoldaten. Vorbild, so muss man es wohl nennen, wenn ein Offizier dadurch geehrt wird, dass man eine Kaserne nach ihm benennt. Im bayerischen Füssen hat man als erstem Bundeswehrstandort erkannt, dass Männer wie der Generaloberst Dietl nicht mehr taugen als Namensgeber und damit Identitätsstifter.

**Eng verquickt** war der Gebirgsjäger mit der Zerschlagung der Münchner Räterepublik, mit Adolf Hitler, trug zur völkerrechtswidrigen Erschießung von Kriegsgefangenen bei. Trotzdem hieß die Füssener Gebirgsjägerskaserne ab 1964 Generaloberst-Dietl-Kaserne. Ihre Umbenennung – ganz schlicht in Allgäu-Kaserne – markierte 1995 den ersten Schritt zu einem neuen Bewusstsein.

**In den 23 Jahren seither** haben 16 Kasernen neue Namen erhalten. Meist, aber nicht immer, weil der alte Name mit einem Helden- und



**Bleibt vorerst: Die Generalfeldmarschall-Rommel-Kaserne in Augustdorf (Nordrhein-Westfalen).** FOTO: DPA

Weltbewusstsein verbunden war, das dem der modernen Bundesrepublik nicht entspricht. Meist strahlt der neue Name die Neutralität regionaler Bezüge aus (Hochstufen-Kaserne, Pionier-Kaserne am Solling), manchmal aber setzt er bewusst neue Vorbilder.

**Die unverfängliche Harz-Kaserne** im sachsen-anhaltinischen Blankenburg etwa heißt seit 2016 Feldwebel-Anton-Schmid-Kaserne – und ehrt damit einen Wehrmachtangehörigen, der im Win-

ter 1941/42 Hunderten litauischen Juden das Leben gerettet hat. Schmid, der in Wilna eine Wehrmachtstelle leitete, verschaffte ihnen neue Papiere – und beschäftigte 150 Juden aus dem Getto als Handwerker in seiner Wehrmachtstelle. Am 13. April 1942 wurde er deshalb hingerichtet. Der Staat Israel ernannte ihn 1967 zum „Gerechten unter den Völkern“.

**In Deutschland** ist Schmid bis heute kaum bekannt – und bis heute sind längst nicht alle Kasernenamen mit fragwürdigem Bezug geändert. Bei acht Kasernen läuft derzeit der Abstimmungsprozess mit den Kommunen: für die Mudra-Kaserne in Köln (Bruno von Mudra war preußischer General im Ersten Weltkrieg, Verfechter der Dolchstoßlegende und eines neuen Waffengangs „zu endgültiger Abrechnung mit dem Erbfeinde“), die nach dem Wehrmacht-Kampfpiloten Hans-Joachim Marseille benannte Kaserne in Appen, die Feldwebel-Lilienthal-Kaserne in Delmenhorst, die Ernst-Moritz-Arndt-Kaserne im mecklenburgischen Hagenow (wegen antisemi-

tischer Äußerungen des Abgeordneten der Frankfurter Nationalversammlung im 19. Jahrhundert), die Hindenburg-Kaserne, die Schulz-Lutz-Kaserne und die Peter-Bamm-Kaserne in Munster.

**Offiziell nicht auf der Liste** des Verteidigungsministeriums stehen die Kasernen, die nach dem Feldmarschall Erwin Rommel benannt sind. Zu heftig ist der Streit auch unter Historikern, ob der „Wüstenfuchs“ im Zweiten Weltkrieg nur Täter oder womöglich auch Opfer war.

**Diskussionen gibt es** auch um die Lent-Kaserne in Rotenburg. Dort hätten sich sowohl die Soldaten als auch der Stadtrat gegen eine Umbenennung ausgesprochen, erklärte Bürgermeister Andreas Weber (SPD). Eine Infotafel solle über den von der Wehrmacht gefeierten Weltkriegsflieger Helmut Lent (1918-1944) aufklären. Nun aber rechnet Weber in den nächsten Wochen mit einer Entscheidung des Verteidigungsministeriums zum weiteren Umgang mit dem Namen.

### INTERVIEW

## Neue Helden für die Bundeswehr?

Verteidigungsministerin Ursula von der Leyen über ihre Ideen zu einem moderneren Selbstverständnis der Streitkräfte

**Frau von der Leyen, hat die Bundeswehr das „Haltungsproblem“ mittlerweile überwunden, das Sie ihr zugeschrieben haben?**

Die Truppe ist klasse, die große Mehrheit macht einen hervorragenden Dienst, und sie ist mir ans Herz gewachsen. Wenn es Probleme gibt, und die gibt es bei 250.000 Menschen immer, gehen wir die mit offenem Visier an. Das werde ich auch weiter tun. Ich bin froh, dass wir nun eine zweite Legislatur für den notwendigen Modernisierungsprozess haben. Denn in der Truppe gibt es nicht nur das Bedürfnis nach moderner Ausrüstung und zeitgemäßen Arbeitsbedingungen. Modernisieren heißt auch, sich unseres Selbstverständnisses immer wieder aufs Neue zu vergewissern.

**Und dazu brauchen wir einen neuen Traditionserlass?**

Der Erlass von 1982 stammt aus Zeiten des Kalten Krieges. Er kennt weder die Armee der Einheit, die Historie der multinationalen Auslandseinsätze, die Öffnung aller Laufbahnen für Frauen noch den Wandel in eine Freiwilligenarmee. Der alte Erlass hat mit der Erfahrung heutiger junger Soldaten kaum mehr was zu tun. Deswegen mussten wir da ran.

**Warum ist es Ihnen wichtig, dass jetzt zum Beispiel in Hannover eine Kaserne nach einem in Afghanistan getöteten jungen Feldwebel benannt wird?**

Die jetzige Initiative kam aus der Mitte der Soldatinnen und Soldaten in Hannover. Sie haben sich aus ihrer ganz eigenen Perspektive gefragt: Wen möchten wir als Traditionsstifter? Sie haben sich sehr bewusst für den Namen eines Feldjägerskameraden entschieden, den sie für ihren Dienst als sinnstiftend empfinden. Hauptfeldwebel Lagenstein steht stellvertretend für die vielen Tausend Einsatzsoldaten der Bundeswehr, die fern der Heimat Gesundheit und Leben riskieren. Ich habe mit Kameraden von Lagenstein gesprochen. Er war hochprofessionell, in seiner Einheit geachtet. Er kannte die Gefahr seines Berufes, und er hat sich mit seinem Leben für die Verteidigung unserer Freiheit und unserer Werte eingesetzt. Da ist er ein Vorbild für unsere jungen Soldaten. Lagenstein steht für die Bundeswehr von heute.

**Gewürdigt wird damit doch aber auch ein endloser Einsatz, an dessen Sinn heute viele zweifeln.**

Wir spüren doch alle, dass in einer globalisierten Welt die Krisen zu uns kommen, wenn wir uns nicht kümmern. Die Armee im Einsatz hat geholfen, den IS zu schlagen, sie bekämpft Piraterie und das menschenverachtende Schleppergeschäft und stützt die UN-Friedensmission in Mali. Es ist richtig, in Afghanistan gab es in 17 Jahren Einsatz immer wieder Rückschläge. Die afghanische Regierung hat noch viele Reformen durchzusetzen.

Die nationalen

Sicherheitskräfte konnten sich nach dem abrupten Ende des großen Kampfeinsatzes 2015 nur mit allergrößter Mühe den Taliban widersetzen. Aber es gibt auch Fortschritte. Die Armee wird mithilfe der Bundeswehrausbilder immer besser. Die heimischen Spezialkräfte werden stärker, die Afghanen haben seit Kurzem eine eigene Luftwaffe, die den Taliban richtig zusetzt. Heute gehen achtmal mehr Kinder in die Schule als im Jahr 2001, darunter sind ein Drittel Mädchen. Es wird jedoch noch einige Zeit brauchen, bis das Land auf eigenen Füßen stehen kann.

**Sind Kriegsoffer bei Bundeswehreinsätzen die neuen Helden, bilden sie die neue Tradition? Werden sie Rommels Verherrlichung ersetzen?**

Es geht doch um die gesamte Geschichte der Bundeswehr. Diese 62 Jahre, auf die wir stolz sein können. Die Geschichte unserer Streitkräfte, die Jahrzehnte unsere Demokratie geschützt haben, müssen wir mehr entdecken, erzählen und aus ihr Vorbilder finden. Da gibt es einen Hauptfeldwebel Lagenstein, aber auch Ereignisse und Persönlichkeiten wie das Karfreitagsgefecht, Militäratäche von Mirbach, der bei einem RAF-Attentat in Stockholm Mut und Tapferkeit bewiesen hat, oder einen Graf Baudissin, der uns die innere Führung gelehrt hat.

**Meinen Sie, Lagenstein ist ein Held? Er ist ein Vorbild.**

**Gibt es Traditionsstiftendes auch aus der Wehrmacht?**

Die Wehrmacht als Institution kann niemals traditionsstiftend sein. Einzelne Menschen, zum Beispiel aus dem Widerstand, die im Sinne unserer Werte Herausragendes geleistet haben, können traditionsstiftend sein.

**Haben die Wehrmachtssoldaten in der Regel anständig ihren Job gemacht?**

Hinter der Wehrmacht stand ein verbrecherisches Regime, und Helmut Schmidt hat zu Recht gesagt, dass seine Generation vom NS-Staat missbraucht worden ist.

**Ist für Sie persönlich Erwin Rommel ein traditionswürdiger Namenspatron für eine Bundeswehrekaserne?**

Der neue Traditionserlass ist für solche Fälle eine sorgfältige Abwägung im Einzelfall vor. Viele Historiker sagen Ja, weil er am Ende widerstand und verbrecherische Befehle dieses Regimes nicht umgesetzt hat.

**Gibt es für die Bundeswehr Traditionsstiftendes aus der NVA der DDR?**

Als verlängertes Arm einer autoritären Obrigkeit kann die NVA als Institution nicht traditionsstiftend sein. Es gab aber auch in den Reihen der NVA hochanständige Persönlichkeiten, die etwa beim Fall der Mauer und kurz danach durch beherrschtes Eingreifen Gewalt gegen friedliche Demonstranten verhindert haben. Auch hier muss jeder Einzelfall abgewogen werden.

Interview: Dieter Wonka



Ursula von der Leyen (59) ist seit dem Jahr 2005 Ministerin in Berlin. Bis 2009 war sie für Familie zuständig, ab 2009 für Arbeit und Soziales. Seit 2013 ist sie Deutschlands erste Chefim im Verteidigungsministerium. FOTO: DPA